

3. Adventsonntag - Gaudete, Lesejahr A 14. Dezember 2025 Predigt von Pfarrer P. Elmar Pitterle SVD Jak 5,7-10, Mt 11, 2–11

Müssen auch Bußprediger sich manchmal bekehren? Menschen, die alles so klar hatten und so selbstsicher auftraten: Müssen auch sie sich manchmal eingestehen, dass sie sich geirrt haben mit ihren Ankündigungen? Johannes der Täufer sitzt im Gefängnis am Toten Meer, in der Festung Machärus. Dort erreichen ihn Nachrichten über Jesus. Er hört, dass dieser durchs Land zog, Kranke heilte, sich abgab mit sozial Geächteten und Außenseitern und vom Reich Gottes predigte.

Da kommen in ihm Zweifel auf. Hatte er sich in Jesus getäuscht? Johannes stand fest in der Tradition des Alten Testaments. Er kündigte die neue Heilszeit an.

Diese stellt er sich vor als eine Zeit der Trennung: Trennung von Spreu und Weizen, Trennung von Gut und Böse, Trennung von fruchtbar und unfruchtbar. Die Axt wird geschwungen und an die Wurzeln der Bäume gelegt, die keine Früchte tragen. Umgehauen werden sie.

Denn einen Messias, der radikal säubert, hatte sich Johannes erhofft. Und all das kann er im Wirken Jesu nicht entdecken.

Johannes will Klarheit gewinnen. Er schickt zwei seiner Jünger hinauf nach Galiläa und lässt Jesus fragen: "Bist Du es, der da kommen sollen, oder müssen wir auf einen anderen warten?" Johannes will Gewissheit haben: Woran soll ich denn erkennen, dass Du der von Gott gesandte Retter bist?

Jesus gibt Johannes keine direkte Antwort: "Aber er verweist auf die Zeichen, die geschehen und die auf die messianische Zeit hinweisen. In Jesus erfüllt sich, wovon Jesaja in der 1.Lesung spricht, hunderte Jahre vor Christus: "Dann werden die Augen der Blinden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf."

Wo immer und wann immer Menschen mit Jesus in Berührung kommen, sich von ihm berühren lassen, - geschieht dies:

<u>Blinde sehen:</u> Menschen, die für alles blind waren, sehen das Leben, die Mitmenschen mit neuen Augen, mit den Augen der Liebe, sehen sie mit Wohlwollen. Ja, Menschen gehen die Augen auf und sehen das Elend der Welt und ihre Unrechtsstrukturen.

<u>Lahme gehen:</u> Menschen, die wie gelähmt waren, die unbeweglich waren, setzen sich in Bewegung und gehen auf die Mitmenschen zu.

<u>Aussätzige werden rein:</u> ja in Gegenwart Jesu werden die Menschen neu, bekommen ein neues Selbstwertgefühl, fühlen sich angenommen; selbst die Menschen am Rande fühlen sich nicht mehr wie Aussätzige, sie leben nicht mehr isoliert, sondern werden in die Gemeinschaft integriert.

<u>Taube hören:</u> Menschen, die verschlossen, für alles taub waren, werden hell-hörig und offen für Gottes Botschaft und schenken den Mitmenschen Gehör.

<u>Toten stehen auf:</u> Es gibt auch "lebende" Tote. Menschen tun Schritte vom "Tod" zum Leben, von der Angst, die lähmt, zur Zuversicht; vom Egoismus zu einer Liebe, die sich verschenkt. Menschen, die wie tot waren, bekommen neue Lebenslust, gewinnen neuen Mut.



3. Adventsonntag - Gaudete, Lesejahr A 14. Dezember 2025 Predigt von Pfarrer P. Elmar Pitterle SVD Jak 5,7-10, Mt 11, 2–11

"Selig, wer an mir keinen Anstoß\* nimmt", lässt dem Jesus dem Johannes ausrichten. "Selig, wer durch mein Tun nicht skandalisiert wird" (\*Das griechische Wort ist: skandalizo).

Jesus warnt also vor einer besonderen Gefahr: Wenn das Hindernis beim Glauben vor allem sein barmherziges Handeln ist, dann bedeutet es, dass man ein falsches Bild vom Messias hat. Die Mahnung Jesu wird immer aktuell sein: Auch heute konstruiert der Mensch Gottesbilder, die ihn daran hindern, Gottes wahre Gegenwart zu erfahren.

Der verstorbene Papst Franziskus hat einmal gesagt: Einige legen sich einen 'Selfmadeglauben' zurecht, der Gott auf den begrenzten Raum der eigenen Wünsche und der eigenen Überzeugungen reduziert.

Andere reduzieren Gott auf einen falschen Götzen; sie gebrauchen seinen heiligen Namen, um die eigenen Interessen oder sogar Hass und Gewalt zu rechtfertigen.

Für wieder andere ist Gott nur eine psychologische Zuflucht, die ihnen in schwierigen Augenblicken Sicherheit bietet: Es handelt sich um einen in sich selbst zurückgezogenen Glauben, undurchlässig für die Kraft der barmherzigen Liebe Jesu, die zu den Mitmenschen drängt."

Johannes der Täufer und die Frommen seiner Zeit (Pharisäer und Schriftgelehrte) waren der Überzeugung: Jesus gibt's den Menschen zu billig.

Jesus kommt nicht gewalttätig - um auszurotten oder zu vernichten, sondern als Heiland. Darum geht er den Verlorenen und Verirrten nach, schenkt er den Sündern Vergebung, richtet er nicht, sondern richtet auf und tröstet, heilt, was verwundet ist, erweckt Totes zum Leben. Jesus tröstet, wo Johannes droht. Anders als Johannes glaubt Jesus mehr an Gottes Gnade als an Gottes Zorn.

Wir sind Jesu Zeugen – durch uns soll Jesu befreiendes Handeln für andere spürbar und erfahrbar werden.

Die Linzer Pastoraltheologin Clara Csiszar hat bei der Ordenstagung in Wien-Lainz vor 3 Jahren in Anlehnung an Prof. Paul Zulehner für einen neuen pastoralen Handlungsstil in den Spuren Jesu plädiert: "nicht moralisierend, sondern heilend, nicht hartherzig, sondern barmherzig". Advent: Gott bittet um Einlass, will bei uns ankommen: Wo man Gott einlässt, der Liebe ist – da wird's hell im Menschen, da ist ein neuer Geist spürbar, da weht der frische Wind der Geschwisterlichkeit, da kann man aufatmen- weil man sich geliebt und angenommen weiß - in aller Gebrochenheit.

## adventskalender (Andreas Knapp)

tag für tag schließt sich leise ein türchen deines lebens

und deine möglichkeiten fallen unwiderruflich ins schloss



3. Adventsonntag - Gaudete, Lesejahr A 14. Dezember 2025 Predigt von Pfarrer P. Elmar Pitterle SVD Jak 5,7-10, Mt 11, 2–11

die verriegelte tür in der mitte aber du selbst

öffnest du dich vielleicht schaut dich dann überraschend ein kind an